

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.
Abonnement in der Stadt wöchentlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf viertel M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 34 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Auswärtige 10 Pf., die kleinstmögliche Form und Zeit. Kerntexte 15 Pf., die Zeitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Sonnenschein nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 10.

Freitag, den 13. Januar 1911.

28. Jahrg.

Die Arbeiten des württembergischen Landtags.

Die letzte Sitzungsperiode des jetzigen Landtags wird heute Freitag eröffnet. Sie wird in der Hauptsache der Beratung des Hauptfinanzetats gewidmet sein, der selbst allerdings keine bedeutenden Neuerungen bringen, aber dennoch ausgedehnte Erörterungen bringen dürfte, zumal er, als der letzte vor den Landtagswahlen, am wichtigsten Gelegenheiten gibt, politischen Eifer zu dokumentieren. Einige Vorgänge des abgelaufenen Jahres müßten aber auch wegen ihrer großen grundsätzlichen Bedeutung zu einer Aussprache zwischen Regierung und Volksvertretung, so vor allem die durch die Fälle Kündermann-Bazille usw. angeschnittene Frage der politischen Betätigung der Beamten, sowie die Frage des Modernisteneids, deren Erörterung der Regierung nicht unerwünschten Anlaß bieten wird, auf die wegen ihrer angeblichen Untätigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber kirchlichen Eingriffen in staatsbürgerliche Persönlichkeitsrechte gegen sie erhobenen Vorwürfe zu antworten. Auch das Problem der Fleischversorgung wird den Landtag beschäftigen, die Zulassung französischer Schlachtviehs hat dem Minister von Bischof bereits die Mißbilligung des Gesamtcollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft zugezogen, und der Bund der Landwirte hat dem ihm wegen seiner Gerechtigkeit unbefugenen Minister Fehde geschworen. Die Forderungen für die tierärztliche Hochschule — trotz des Aufhebungsbeschlusses der beiden Kammern wird, wie angekündigt, der von der Regierung vorgelegte Etat die Mittel für die Hochschule wieder fordern — werden zu neuen Erörterungen über die Fortexistenz dieser wertvollen Kulturanstalt führen. Die erfreuliche Lebenskraft der Hochschule, die sich in der Erhaltung ihrer Frequenz trotz des Aufhebungsbeschlusses äußert, zwingt zu einer Revision des Beschlusses, der unter dem deprimierenden Eindruck der vorjährigen schlechten Finanzlage zustande gekommen war.

Erfreulicherweise haben sich die finanziellen Aussichten wesentlich gebessert. Die Eisenbahnen haben, wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, verhältnismäßig günstig abgeschlossen. Die Besserung der Finanzlage bedeutet auch eine Erleichterung für die parlamentarische Erledigung der mit dem Etat verbundenen allgemeinen Gehaltsaufbesserung der Beamten, Geistlichen und Lehrer, deren Notwendigkeit nicht

bestritten wird, auch wenn sie nicht ohne Erhöhung der Steuern durchgeführt werden kann. Das Geheimnis des Inhalts der Vorlage, das die Regierung bisher streng gehütet hat und das auch nicht durch die zahlreichen unkontrollierbaren Gerüchte gebrochen worden ist, wird sich in den nächsten Tagen lüften. Ebenso unbekannt in seinen Einzelheiten ist auch der Plan einer Vereinfachung der Staatsverwaltung, der, von der Wehaltsaufbesserung beeinflusst, auch auf diese wieder recht erheblich zurückwirkt. Mangel an Energie, eine Reform unserer Verwaltungsorganisation durchzuführen, wird die Regierung unter ihrem jetzigen Leiter, dessen Sparsamkeit die finanziellen Erfolge nicht versagt geblieben sind, wohl weniger vermissen lassen als die Volksvertretung, die auf kräftige Widerstände Lokaler Wünsche stoßen wird.

Außer diesen großen Aufgaben harret der neuen Session noch die Hinterlassenschaft ihrer Vorgängerin: die beiden Denkschriften über das höhere Schulwesen und über die Uebernahme der Volksschulasten auf den Staat, dann die Ueberlicht über die Besteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine, der Bericht über die Vergütung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen. Un erledigt blieben ferner die Entwürfe wegen Aenderung der württembergischen Gebührenordnung für die Rechtsanwälte und wegen des Waffengebrauchs der Landjäger, der Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über Erstellung weiterer Eisenbahnverbindungen, schließlich der Initiativgegenwurf über Abänderung des Landtagswahlgesetzes. An neuen Vorlagen ist bis jetzt lediglich angekündigt der Entwurf einer neuen Kirchenverfassung der israelitischen Kirchengemeinschaft, der auch die finanziellen Verhältnisse der israelitischen Kirchengemeinden durch eine Reform der Besteuerung auf eine neuzeitliche Grundlage stellen soll. Wiederholt versprochen, aber wegen der schlechten Finanzlage verschoben, wurde der Entwurf über die Ausgestaltung des oberamtsärztlichen Dienstes. Es wäre zu wünschen, daß der diesjährige Etat seine Einbringung zuläßt; denn da die Oberamtsärzte, als welche im wesentlichen Hygieniker betraut werden sollen, die Funktionen der Schulärzte übernehmen werden, so ist von diesem Entwurf auch die Vorlage des sehr wichtigen, gleichfalls im Ministerium bereits längst fertiggestellten Schularztesgesetzes bedingt. Von der Erledigung eines Reichsgesetzes, des Schiffahrtsabgabengesetzes, wird es schließlich abhängen, ob sich der Landtag auch mit einer Vorlage über die Redarkanalisation zu befassen haben wird. Auch wenn zu diesen Vorlagen keine wei-

teren mehr kommen sollten, so liegt doch schon ein Arbeitsstoff bereit, der dem Wunsch nach „gesetzgeberischer Schonzeit“, den Präsident Payer am Schlusse der vorigen Tagung aussprach, baldige Erfüllung nicht verheißt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Jan.

Der Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Köhler-Bangsdorf (Ref. Partei) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Besprechung der freistündigen Interpellation betreffend Aufhebung der Hundsteuern wird fortgesetzt.

Abg. Schöppin (Soz.): Vukob der Sozialdemokratie sind alle Parteien an der Baireschaft dieses Steuerlandes beteiligt. Am meisten leidet die Arbeiterklasse. Mehr als 6000 Arbeiter sind brotlos geworden. Dabei liegen noch für zwei Millionen Handwaren, die auf Vorrat fabriziert sind, unverkauft da. Der Bundesrat sollte wenigstens die schriftlichen Beschwerden nicht unbeantwortet lassen. Das Monopol lehnen wir ab. Daburgh würde eine weitere Besteuerung und Verschlechterung der Waren herbeigeführt werden.

Abg. Freiherr v. Gamp (Kpt.): Wir sind überzeugt, daß die Sozialdemokratie nicht nur gegen den schwarz-blauen Block sondern auch gegen die Nationalliberalen und Freistündigen nicht immer mit lauterer Waffe kämpfen wird. Dabei müssen natürlich die neuen Steuern herhalten. Die Zündholzsteuerindustrie muß sich dem Bedarf anpassen, wie das die anderen Industrien es haben zum müssen. Die Interpellation ist geeignet, eine Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien darüber herbeizuführen, wie der Kollage abgeholfen werden kann.

Abg. Auleröki (Boh): Es ist die Pflicht des Staates, den Arbeitern der Zündholzindustrie zu helfen.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Bg.): Eine Entschädigung für Arbeitslosgewordene aus einer Steuer auf die Ertragsmittel sollte wohl erwogen werden.

Abg. Werner (Ref.-Bl.): Wenn man Ersatz für diese Steuern beschaffen will, so soll man eine Abkommenssteuer nehmen.

Abg. Gessner (Fortfchr. Bg.): Es handelt sich um ein unmögliches Gesetz, das in der Eile zustande gekommen ist. Jetzt mag die Rechte und das Zentrum Ersatzsteuern vorschlagen.

Damit schließt die Besprechung. Bei der Beratung der allgemeinen Rechnung zum Reichshaushalt für 1906 erklärt

Abg. Dr. Görde-Brandenburg (natf.): Die Verwendung des aggregierten Fonds hat zu einem Konflikt zwischen dem präsidenten und dem württembergischen Kriegsministerium und mit dem Rechnungshof geführt. Hier sollte endlich Klarheit geschaffen werden. Die Vorlage geht an die Rechnungscommission. Es folgen Rechnungsansichten. Bei der dritten Lesung der Rechnungen über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete und der Abreisekosten für 1902 und 1903 erklärt

Abg. Kossel (Soz.): Ein besonders schlechtes Licht wirft der vorliegende Nachweis auf die Amtsführung des Gouverneurs von Kamerun, von Putzamer.

Abg. Dr. Görde (natf.): Die Verhältnisse in den Schutzgebieten haben sich wesentlich gebessert.

Ich vergesse das meiste, was ich gelesen habe; nichts desto weniger aber trägt es zur Erhaltung meines Geistes bei.
Aus G. Ch. Lichtenberg „Philosophische Bemerkungen“.

Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Widenburg.

201 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es dahin mußte er sich mit ihren schriftlichen Liebesgüßen begnügen, die fast täglich eintrafen. Schon nach drei Tagen hatte er den ersten Brief von ihr erhalten, er lautete:

Rizza, 28. Februar 190...

Du mein lieber, lieber Hanns!

Es mag ja schlecht sein von mir, daß ich Dir hinter dem Rücken der armen Mama schreibe — aber ich kann mir nicht helfen! Wir gehören doch jetzt zusammen für's ganze Leben, und daß wir es niemandem sagen dürfen, ist eine Fügung des Schicksals, an der wir unschuldig sind! Da kann das Verbrechen nicht so groß sein!

Und wenn es auch nicht so entschuldigbar wäre, ich glaube, ich müßte es trotzdem tun, denn ich würde es einfach nicht aushalten so lang' ohne Nachricht von Dir!

Ich schreibe mitten in der Nacht in meinem Zimmer, und kann vom Tisch aus hinaussehen auf das silber im Mondlicht glänzende und glitzernde Meer! Es ist ja herrlich schön hier, aber ich muß immer denken: Was hab' ich von all der Schönheit — ohne Dich! Um wieviel lieber wär' ich in der scheußlichsten Gegend, die ich mir nur vorstellen kann — aber mit Dir zusammen!

Die gute Mama schläft nebenan und ahnt nicht, was ich hier mache! Sie ahnt überhaupt nicht das geringste! Daß ich nicht ganz so bin, wie sonst, muß sie wohl merken, aber wenn ich traurig bin, schiebt sie es auf meine Sorge um ihren Zustand, der übrigens Gott sei Dank nach dem Urteil des hiesigen Arztes nicht so arg zu sein scheint, und wenn ich mich mit Gewalt zu einer übertriebenen

Lustigkeit auftrappe, so glaubt sie, daß all das Neue und Schöne und der Lustwechsel mich so an- und aufregt!

Und Du kannst mir ganz ruhig schreiben! Ich hab' mir das schon ganz schön ausgetipelt: Das Postamt ist nicht weit vom Hotel, so daß ich mich ganz gut hier und da unbemerkt hinschleichen kann. Du schreibst mir also einfach „poste restante“ aber nicht unter meinem Namen natürlich! Sagen wir zum Beispiel: Aurelie Müller! Oder noch besser: Anton Müller! Das ist noch unverständlicher, dann glauben sie, ich hole die Briefe für meinen Vater oder Onkel — übrigens sollen sie glauben was sie wollen, wenn sie mir nur Deine sieben Briefe geben, auf die ich mit solcher Sehnsucht warte! — Sie kennen mich ja doch nicht!

Jetzt muß ich aber schliefen — die Mama ist aufgewacht und hat bemerkt, daß ich noch Licht hab'! Also laß Dich schnell noch einmal so recht innig aus Herz drücken, Du lieber, guter Mann Du, und schreib' recht bald

Deiner, ja ganz, ganz Deiner,

trotz aller Sehnsucht glückseligen Verta (vulgo: Anton Müller!).

Reitlingers Hand zitterte vor Freude, als er diese Zeilen las! Dann setzte er sich hin und schrieb einen langen, langen Brief, in den er alles hineinlegte, was sein Herz erfüllte. Die Worte flossen ihm selbst in die Feder, und Seite um Seite bedeckte sich in steigender Eile. Aber als er fertig war und das Geschriebene überlas, da fügte er noch ein Postskriptum an:

„Wie kalt und nichts sagend das alles klingt im Vergleich zu dem, was ich empfinde! Es gibt eben keine Worte, die das ausdrücken können, was ich Dir zu sagen habe — Du mußt es zwischen den Zeilen lesen!“

So hatte sich ein reger Briefwechsel entsponnen — für Reitlinger ein ermutigender Trost in seiner bangen Sehnsucht, die er im übrigen in einer fieberhaften Tätigkeit zu betäuben suchte.

Seit Verta fort war und ihn nichts mehr nach Wien zog, war ein mächtiger Drang in ihm erwacht, selbst mitzuwirken bei dem Werk, an welchem sein Lebensglück hing — er wollte mit eigener Kraft arbeiten an seiner

raschen Vollendung, die ihm die Empfindung, welche sollte zwischen jauchzendem Glück und trostloser Verzweiflung! Mit einer Energie, die er sich selbst nicht zugestanden hatte, stürzte er sich hinein in dieses ihm völlig neue Treiben! Und hatte er früher einfach die Hand davongelassen von Dingen, die er nicht verstand, so strebte er jetzt mit aller Macht, sie eben verstehen zu lernen! verkannte keine geschäftliche Konferenz mehr, er wurde nicht müde, die eingelaufenen Korrespondenzen, Offerten, Kostenanschläge und Pläne zu studieren, Herrn Goldfuchs um Belehrungen zu bitten, wo sein Verständnis nicht ausreichte, und wenn es im Bureau nichts zu tun gab, war er stets auf dem Bauplatz zu finden, wo er sich vom Politiker und den Arbeitern belehren ließ, unter dem Vorwand, sie zu überwachen.

Von prachtvollem Wetter begünstigt und mit allen erdenklichen Hilfsmitteln beschleunigt, gingen die Arbeiten rasch voran. Am Wasserfall freilich konnte vor Mai, der großen Wassermenge wegen, nichts gemacht werden — aber die Turbinen und was dazu gehörte, waren in der Maschinenfabrik bereits in Arbeit, und die natürlichen Bedingungen vereinfachten den Ausbau der Kraftanlage derart, daß von dieser Seite kein Aufenthalt zu erwarten stand. Der Fabriksbau selbst schob wie ein Blitz aus der Erde — zur innigen Freude Reitlingers, der täglich die neuen Ziegelscharen zählte.

Mitte Mai wurde das Festsfest gefeiert, und die Nachbarn begannen ihre Tätigkeit. Da langten auch schon die Maschinen, eine nach der andern, an, und die Wasserbau-Ingenieure trafen mit ihren Leuten ein.

Der Zeitpunkt von Vertas Rückkehr kam allmählich näher und näher. Sie war längst nicht mehr in Rizza; schon Anfang April war sie mit der Mutter, deren Leiden sich in erfreulicher Weise zusehends besserte, weiter nach dem Norden gezogen — zunächst an den Gardasee — und jetzt befand sie sich in Bozen.

Wenn nichts dazwischen kam, wollten die Damen am 1. Juni in Wien eintreffen, etwa drei Wochen dort bleiben, und dann den Hochsommer an einem der oberösterreichischen Seen zubringen.

(Fortsetzung folgt.)



Abg. **Erzberger** (Ztr.) bemängelt die späte Vorlegung derartiger alter Rechnungen. Das Gouvernementshaus in Kamerun ist mit Geldern erbaut worden, die für wichtige kulturelle Zwecke zum Beispiel für Wegbauten, bestimmt waren.

Staatssekretär **v. Lindemann**: Künftig wird die Abrechnung über die Kolonialausgaben ebenso gehandhabt werden wie die Abrechnung im Reich. Ich gebe zu, daß in Kamerun erhebliche Verluste gegen das Staatswohl vorgekommen sind. Wir hatten damals noch nicht eine so strenge Rechnungslegung. Die Auslands wurden mehr als Pauschale angesehen.

Abg. **Dove** (fortf. Ztr.): Es müßte doch möglich sein, dem Schatzsekretär eine entscheidende Stimme in diesen Dingen zu geben, damit er einheitliche Grundsätze für die einzelnen Ausgaben anwenden kann.

Abg. **Wörde** (natl.): Den Mißständen könnte durch eine bessere Verwendung des Rechnungshofes und der Rechnungskommission abgeholfen werden. — Die Rechnungen werden der Rechnungskommission überwiesen, ebenso ohne Debatte die Ueberlieferung über die Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Kamerun für 1909.

Bei den Staatsüberprüfungen und außerordentlichen Ausgaben für 1909 rügt **Roske** (Soz.) unklare Ausgaben, besonders im Militärstat. Hinsichtlich der Pensionierung sei man gegen die Mannschaften nicht so freigebig wie gegen die Offiziere. Generalmajor **Dachmeister** weist die letztere Behauptung des Redner zurück. Nachdem noch die Abg. **Wörde** (natl.) und **Erzberger** (Ztr.) zu dem Gegenstand gesprochen, erklärt Reichschatzsekretär **Wermuth**: Wir werden später für allgemeine Ausgaben einige Mittel ausweisen, um den Ueberprüfungen zu begegnen. Nach weiterer unerschütterlicher Debatte, in der Kriegsminister **v. Heeringen** den Redner zurückweist, daß bei der Beurteilung körperlicher Dienstfähigkeit ein Unterschied gemacht werde, und weiter erklärt, daß eine Verfügung an die Kerze, bei Unterprüfungen möglichst streng zu verfahren, nicht bestehe, geht der Gegenstand an die Rechnungskommission. Hieraus wird ohne Debatte das Gesetz betr. Abänderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung (Einbeziehung des Beterndarcorps) in erster und zweiter Lesung angenommen. Darauf tritt Beratung ein. Morgen 1 Uhr Strafprojektreform. Schluß nach halb 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Aus Berlin wird gemeldet: Die preussische Wahlrechtsfrage wird auch in der bevorstehenden Landtagsession Gegenstand eingehender Besprechung sein. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den bereits in der vergangenen Session eingebrachten Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in den Einzelstaaten, sowie auf Einführung einer zweckmäßigen Wahlkreisinteilung, wieder einzubringen. Ferner hat die Fortschritt. Volkspartei nachstehende Interpellation eingebracht: „Was gedenkt der Ministerpräsident zu tun, um den in einseitigem Parteiinteresse erfolgenden Uebergreifen durch Landräte und andere Regierungsbeamte entgegenzuwirken, wie solche in dem gegen den Rittergutsbesitzer **Becker** eingeleiteten Strafverfahren, sowie bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreis Labiau-Behlau und bei anderen Vorkommnissen festgestellt worden sind?“

Das Blockabkommen in Baden.

Karlsruhe, 11. Jan. Die Blockverhandlungen zwischen den Parteileitungen der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden, d. h. die Vereinbarungen darüber, in welchen Wahlkreisen die Nationalliberalen und in welchen die Volkspartei den Reichstagskandidaten stellen soll, stehen nach einer Meldung des „Landesboten“ vor dem Abschluß. Einzelheiten sind vorläufig nicht bekannt, auch wohl noch nicht endgültig festlegbar, da bei der Volkspartei das Abkommen satzungsgemäß der Genehmigung durch eine noch einzuberufende Landesversammlung unterworfen ist und sich bei den energischen, aus der inneren Situation heraus größtenteils sehr berechtigten Forderungen der volksparteilichen Wählerchaft des badischen Oberlandes nicht sagen läßt, ob diese das Gebotene für ausreichend halten wird. Außerdem haben — ebenfalls satzungsgemäß — die Bezirksorganisationen hinsichtlich der Kandidatur selbständiges Entscheidungsrecht, was bei der Beurteilung der Situation auch nicht aus dem Auge gelassen werden darf.

Vom Hansabund.

Dresden, 11. Januar. Weheimrat **Rieser** sprach heute Abend hier über Freunde und Feinde des Hansabundes und verbreitete sich dabei auch über sein Schreiben an die „Kreuzzeitung“. Er betonte, bei den Kommentaren zu diesem Schreiben sei übersehen, daß die gegnerische Stellung der im Hansabund vereinigten Erwerbsthätigen zur Sozialdemokratie schon früher genügend hervorgehoben sei. Es sei aber auch schon damals betont worden, daß, wer heute die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, auch die Ursache der Verbitterung beseitigen müsse. Das sei jedoch nur durch eine gerechte Politik auf wirtschaftlichen und anderen Gebieten zu erreichen. Sehr energisch betonte Weheimrat **Rieser** daß der Hansabund auch weiterhin sich von keiner politischen Partei abhängig machen könnte und wolle.

Das Urteil im Moabitler Krawallprozeß.

Berlin, 11. Jan. Im Moabitler Krawallprozeß wurde heute das Urteil verkündet. Der Ankläger des Publikums war kolossal. Der Angeklagte **Bod**, der Schulpfleger durch **Weser** verurteilt hatte, wurde zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, **Tiedemann** zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, **Reper**, **Heide** u. **Wand** zu je 9 Monaten Gefängnis, **Wagwitz** zu 8 Monaten verurteilt. **Bilz** im Hauptsaal freigesprochen, im Nebenraum zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von einem bis zu sechs Monaten Gefängnis. **Wrecht**, **Weidemann** und **Kluge** wurden zu Geldstrafen von 40 bis 50 Mark verurteilt. Sämtlichen Beurteilten wurde zu erheblichen Teilen die erstinstanzliche Untersuchungshaft angerechnet, bei mehreren die gesamte Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. **Feur** **Sattler**, **Fräulein Sattler** und **Krozet** wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es: Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Mißgriffe der Polizeibeamten vorgekommen sind und die Polizeisten ihre Befugnisse weit überschritten haben. Der Gerichtshof hat aber nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Polizeibeamten sich ein Verbrechen und Lust geschlagen haben. Die Zeugen haben nur einen Teil der Vorgänge beobachtet; sie wußten zum Teil nicht, weshalb die Schläge erfolgt sind. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß sie in großer Erregung waren und einen Haß gegen die Polizeibeamten in sich trugen. Dazu ist noch zu beachten, daß die

Vorgänge eine Zeit lang zurückliegen und daß nicht genau auseinandergehalten werden konnte, was in den Bestrafungen, in den Verurteilungen oder in den Bewohnungen geredet wurde, oder was sie selbst wahrgenommen haben. Der Gerichtshof ist sich klar, daß die Polizeibeamten einen sehr schweren Stand in solchen Tagen hatten und daß sie genötigt waren, das Eigentum, die Ordnung und die Staatsicherheit aufrechtzuerhalten. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Strafen verhängt worden. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Angeklagten sich in großer Erregung befanden, daß sie zum Teil sehr jugendlich sind und daß sie zum großen Teil dem weniger gebildeten Publikum angehören. Andererseits mußte aber berücksichtigt werden, daß die Staatsicherheit und der öffentliche Friede fast eine ganze Woche gefährdet waren und viel Eigentum beschädigt wurde.

Im Wildbret „Fleisch“?

Wiesbaden, 11. Jan. Vor dem Bezirksauschuss gelangte heute die prinzipielle Frage zur Entscheidung, ob die Stadt berechtigt ist, von dem hier eingeführten Wildbret **Kaffe** zu erheben. Ein Wildbrehändler sollte an die Stadt eine Abgabe für eingeführtes Renntierfleisch in Höhe von 860 Mark zahlen, verweigerte aber die Zahlung mit der Begründung, daß Renntierfleisch nach dem Gesetz vom April 1910 als Fleisch sei. Der Bezirksauschuss entschied: Der Kläger ist von der Zahlung zu befreien, da Renntier unter „Fleisch“ fällt und diese Distinktion in dem Gesetz selbst begründet ist.

Merkwürdige Umtriebe

gegen den Deutschen Lehrerverein.

Stachsburg, 11. Jan. Der Prälat **Rigler**, der durch seinen beschimpfenden Artikel gegen den Anschlag der ekklesiologischen Lehrer an den Deutschen Lehrerverein eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, denkt trotz seiner Verurteilung in dieser Sache nicht daran, seine Kampfesweise zu ändern. Er hat längst, wie die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet, einen Lehrer erlucht, „Ermittlungen über das Vorleben der reichsständischen Führer des Deutschen Lehrervereins anzustellen, um sie im Kampfe gegen den Lehrerverein zu gebrauchen. Die Kosten brauchen nicht gebucht zu werden.“ Man muß sich daran erinnern, daß es ein Priester ist, der ein solches Anstalten stellt.

Karlsruhe, 11. Jan.

Eine stark besuchte Versammlung nahm gegen den Kurpfuschereigesetzentwurf eine Resolution an, die u. a. geltend macht, daß das Ansehen und die Ehre des Arztstandes durch Vorrechte und Ausnahmestellung nicht erhöht werden könne. Die Naturheilvereine des Landes planen Protestversammlungen in allen badischen Städten.

München, 11. Jan. In einer Gastwirtschaft in der **Belso**logstraße wurden vergangene Nacht 24 Anarchisten, die sich eben zu einer geheimen Versammlung zusammengesammelt hatten, verhaftet. Die Verhafteten sind meist Ausländer. So wurden bei ihnen sehr belastende Schriftstücke gefunden.

München, 11. Jan. Der Magistrat der Stadt München beschloß in seiner letzten geheimen Sitzung, zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen durch Genossenschafts- oder Privaten zunächst einen Betrag von 3 Millionen Mark zu bewilligen. Darlehen aus dieser Summe sollen in Zukunft ausschließlich nur auf zweite Hypothek zu erhöhter Tilgung gegeben werden, während die Darlehensnehmer für die Beschaffung der Mittel zu erster Stelle an Hypothekendarlehenbanken zu verweisen seien.

Niedersheim, 10. Jan. Die Weinbautreibenden Einwohner des Rheingaus haben nun auch in ihrer Gesamtheit nach den Petitionen der Weinbauvereinigungen eine Dittschrift an den Landwirtschaftsminister, den Landtag und den Reichstag verfaßt, in der sie auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Winzer und auf das Ende des Weinbaues im ganzen Rheingau hinweisen, wenn nicht schnelle, direkte und vor den Gläubigern schützende Staatshilfe einsetze. Sie bitten um Mittel zum Betriebe für das nächste Jahr, die Staatsgelder sollen ohne Nebenkosten in den Grundbüchern vermerkt werden und ein gangbarer Weg zur Rückzahlung geschaffen werden.

Siegen, 11. Jan. Infolge eines Herzschlags ist der antiseitische Reichs- und Landtagsabgeordnete **Höfeler-Langsdorf** gestorben. Wähler ist mit 1000 Stimmen Majorität gegen die Nationalliberalen gewählt worden. In der Hauptwahl bekam er 9017 Stimmen; der Nationalliberale hatte 7484, der Sozialdemokrat 6396. In der Stichwahl siegte Höfeler mit 11543 gegen 10576 Stimmen. — Stellt man dieses Zahlenverhältnis in die heutige Situation ein, so ergibt sich die Voraussetzungen einer neuen Niederlage der Konservativen.

St. Ingbert, 10. Jan. In den letzten Tagen wurden hier sieben Wirtschaften polizeilich geschlossen, deren Inhaber zum Teil ganz skandalöse Unsitlichkeiten gebildet haben sollen. In allen Fällen wird die Anklage wegen Kluppelei eingeleitet werden.

Berlin, 11. Jan. Bei der Fensterreinigungsanstalt **Berliner** **Maschinenmeister** im Südosten Berlins ist ein Streik ausgebrochen, und von den streikenden Angestellten sind schwere Ausschreitungen verübt worden. Etwa zwanzig Arbeitswille sind von diesen schwer verletzt worden. Arbeitswille wurden von den Streikenden mit Schlagringen und Säcken mißhandelt. Einige erhielten auch schwere Messerschläge. Die Ursache des Streiks soll darin zu suchen sein, daß die Arbeiter eine Lohnhöhung gefordert haben, welche insgesamt 35 000 Mark für die Firma ausmachen würde. Die Leitung der Anstalt will, so wird mitgeteilt, zwar eine Lohnhöhung eintreten lassen, obwohl im letzten Jahre kein Verdienst erzielt worden sei, jedoch nur unter der Bedingung, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit um eine Stunde stattfindet. Dieser Vorschlag ist von den Streikenden abgelehnt worden.

Lübeck, 11. Jan. Nach dreitägiger Beratung nahm die Bürgerschaft die Gewerbesteuer mit der Hilfssteuer und der Besteuerung der Konsumvereine an und lehnte die Warensteuer ab. Der Steuerertrag dient zur Deckung der im Dezember beschlossenen Erhöhung der Beamtengehälter.

Ausland.

Ein offener Brief an den Prinzen Max.

Die „Revue Moderniste Internationale“ wird in ihrem Januarheft einen Brief veröffentlichen, den der ehemalige Peter **Yacinte** **Louison** von Genf aus an den Prinzen **Max** von Sachsen gerichtet hat. Der Brief führt zunächst aus, daß ein Mann nicht widerrufen dürfe, was sein wissenschaftliches Studium ihm als seine innerste Ueberzeugung habe aussprechen lassen. Dann legt der Brief dar, daß alles, was der Prinz in seinem Artikel

über das Schisma und das Papsttum gesagt habe, die reine Wahrheit sei. Die Orientalen könnten unmöglich die Neuerungen des Papsttums annehmen, diesem verbiete aber sein Herrschaftsgelüste und der Dünkel seiner Unselbbarkeit jedes auch noch so geringe Zugeständnis in Bezug auf die von ihren Vorgängern vor tausend Jahren begangenen Fehler. Dann fährt der Brief fort:

„In all dies hätten Ihre Durchlaucht schon vor der Veröffentlichung der Abhandlung denken müssen, und wenn Sie zum Entschluß gelangten, sie trotzdem zu veröffentlichen, so wußten Sie von vornherein den festesten Willen haben, Ihre Schlußfolgerungen aufrecht zu erhalten, selbst gegenüber einer unermesslichen Verurteilung durch Inber und Inquisition. Sie sind damit nicht den Spuren Ihres Ahnherrn, des großen Karlikarls von Sachsen gefolgt, der als Beschützer **Luthers** zum Mißgefallen der deutschen Reformation wurde, eine trotz ihrer Fehler und Irrtümer hervorragende Tat. Sie haben es vorgezogen, in die Fußstapfen eines andern Vorfahren zu treten, der seiner Glauben um eines Thrones willen änderte.“

„Ich weiß, Sie haben nicht aus Eigennutz gehandelt: Der Verfall der **Virgilia** in Freiburg ist, zumal in den Zeiten des Modernisierens, kein polnischer Königsthron. Sie haben unter dem Einflusse einer falsch verstandenen Frömmigkeit, einer Frömmigkeit, die ich jesuitisch nennen würde, wenn nicht Jesuitismus und römischer Katholizismus daselbst geworden wären, einer Frömmigkeit, die die „fromme Lüge“ in den Dienst Gottes der Wahrheit stellt, und die vortut, diesen Gott, den jeder hören kann, so er nur will, in der Leitung der Welt zu erleben durch einen zum Gott gemachten Menschen. „Dein Gott muß größer sein, soll ich vor ihm mich beugen“ (Pamartine).“

Am Schluß heißt es, der Prinz habe ein schlechtes Beispiel gegeben, das mit dazu beitragen müsse, in unferm krankelnden Zeitalter wahre Autorität und wahre Religiosität zu untergraben; es werde aber auch dazu beitragen, die Kirche zu Grunde zu richten, nicht Gottes Kirche — denn diese sei unsterblich — sondern die Kirche des **Vatikans**, deren mehr und mehr verblendete Nachfolger sie Abgründen und Untiefen zureiten, wo sie erschellen und schmählich zu Grunde gehen müsse. Der Prinz möge das freie Wort, das **Louison** an ihn richtete, entschuldigen und in dem Briefe nur den Ausdruck der schmerzlichen Gefühle eines Bruders in Christo sehen, der da gesagt hat: „Euere Rede sei ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel!“

Madrid, 11. Jan.

Laut Mitteilung des Gouverneurs von **Badajoz** an den Minister des Innern streifen sämtliche Angestellte und Arbeiter der Eisenbahnen Portugals. Infolgedessen wurde heute ein spanischer Zug in **Badajoz** und ein anderer in **Mardao** angehalten.

Vissabon, 11. Jan.

In einer heute abgehaltenen Versammlung haben die Eisenbahnangestellten, denen die Verwaltung einen Teil ihrer Forderungen bewilligt hat, beschlossen, dieses teilweise gemachte Zugeständnis abzulehnen und mit dem heutigen Tage in den Ausstand zu treten. Der Verkehr der internationalen Züge soll jedoch, um internationale Schwierigkeiten zu vermeiden, nicht verhindert werden.

Vissabon, 11. Jan.

Der Ausstand der Eisenbahnangestellten legt den Verkehr im Inland und Ausland lahm. Die Handelsangestellten streiken nicht einmal in der Hauptstadt allgemein. Zwischen den Ausständigen und Arbeitswilligen ist es zu belanglosen Zusammenstößen gekommen.

Helsingfors, 10. Jan.

Ausländische Seeger mißhandelten in **Lammerfors** einen Redakteur und bewarfen arbeitswille Seegerinnen mit Eisstücken. In **Wyborg** wurde einem arbeitswilligen Seeger ein gefährlicher Messerschlag versetzt; in **Helsingfors** wurden die Fenster einer Druckerei eingeschlagen.

Petersburg, 10. Jan.

Der Spezialkorrespondent des „**Russkoje Slowo**“ berichtet aus **Cherbin** über entsetzliche Zustände, besonders in der Chinesenstadt, in der überall Leichen liegen, die man nicht fortzuschaffen kann. Die Häuser aller Häuser sei verpestet, täglich sterben an 80 Personen. Sibrien sei aufs höchste bedroht; nur die strengsten Maßnahmen könnten die Gefahr abwenden.

Württemberg.

Bei der Landtagswahl in Heilbronn-Amt

hat der Sozialdemokrat **Vornung** — **Süßlingen** mit 67 Stimmen Mehrheit im ersten Wahlgang gesiegt. Es erhielten: **Fischer** (Sp.) 1384, **Vornung** (Soz.) 3021, **Haag** (Ab.) 1026, **Fröber** (Ztr.) 544 Stimmen. Befriedigt ist die Stimmzunahme der Volkspartei gegenüber der letzten Bezirkswahl. Sie beträgt 336 Stimmen; die der Sozialdemokratie 638. Abgenommen hat der Bauernbund um 242 Wahlstimmen. Das Zentrum weist eine Zunahme um 19 Stimmen auf.

Die Kammerpräsidentenwahl.

Das zentrumliche „**Deutsche Volksblatt**“ will den Hinweis auf das Verhalten des Zentrums bei der letzten Kammerpräsidentenwahl nicht gelten lassen. Auch die Parallele mit der Befegung des Reichspräsidentenstufes lehnt es ab. Nun, wir können ihm noch einen Grund mitteilen, der gegen die Wahl eines Zentrumsmannes zum Präsidenten der 2. Kammer spricht. Das Volk in **Württemberg** ist in seiner erdrückenden Mehrheit liberal und fortschrittlich gesinnt — die Wahlzettel haben das nachdrücklich genug erwiesen. Weitauß die Mehrzahl der württemberg. Wähler würde es darum auch nicht verfehlen, daß ausgerechnet gerade Herr von **Kiene** zum Haupt der Volkswortredner ernannt würde.

Die Stimmung der Wählerchaft drückt sich aber auch in dem taktischen Verhalten der Parteien zu einander aus. Und da dürfte es dem Zentrum nicht entgegen sein, daß der „**Rud** nach links“, der durch das ganze Land ging, zu einer Annäherung der fortschrittlich gesinnten Parteien geführt hat, daß kurzum heute einer der Volkspartei, Sozialdemokratie und Nationalliberalen gebildeten Mehrheit eine Minderheit von Zentrumsländern und Konservativen gegenübersteht. Diese Mehrheit wird nie und nimmer dafür zu haben sein, daß die Leitung der Geschäfte des Abgeordnetenhauses an die Zentrumspartei übergeht, jene Partei, die sich mit den Hoff-

kenntnis im Land wie im Reich als der größte Feind jeglichen Fortschrittes erwiesen hat. Man wird im Vertrauen gut tun, es mit diesen Tatsachen begnügen zu lassen.

Stuttgart, 11. Jan. (Unstimmigkeiten im Bürgerausschuss.) Wie das Neue Tagblatt hört, schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen der Wahl des Bürgerausschussvorsitzenden. Dr. Erlanger, der seit Jahren den Posten des Obmanns inne hat und gegen den persönlich, wie ausdrücklich versichert wird, keine Beschwerden vorliegen, soll durch den bisherigen stellvertretenden Obmann Dr. Wölz ersetzt werden. Ein Teil der Nationalliberalen Mitglieder des Bürgerausschusses und namentlich des Gemeinderats glaube auf Grund der zahlenmäßigen Stärke ihrer Fraktion den Anspruch auf den Obmannsitz erheben zu sollen. Wie weiter verläuft, ist dieser Anspruch, dessen Erfüllung in diesem Augenblick übrigens in der Geschichte des Stuttgarter Bürgerausschusses ein Novum bedeuten würde, nicht sofort nach der Wahl, sondern erst in allerletzter Zeit und zwar für die anderen Parteien ziemlich ungewiss aufgetaucht. Nach dem vorwiegenden Eindruck scheint diese vorgeschlagene Forderung geeignet zu sein, starke Unstimmigkeiten zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Parteien hervorzurufen. Im Interesse der Gesamtheit obneht nicht ganz wünschenswert politischen Gesamtlage des Liberalismus in Württemberg wäre es außerordentlich bedauerlich und unter Umständen äußerst verhängnisvoll, wenn es nicht gelänge, die bestehenden Differenzen auf dem Wege friedlicher Verständigung zu lösen.

Stuttgart, 11. Jan. Hilfsklassen. Die Einrichtung von Hilfsklassen für schwach begabte Volksschüler steht demnächst jetzt auch für Stuttgart bevor. Zunächst sollen zehn Klassen gebildet werden.

Göppingen, 11. Jan. (Beendeter Streit.) Der Ausstand bei der Firma Württembergische Schuhfabrik W. u. S. Levi wurde gestern durch Verhandlungen beigelegt. Die streikenden Lohngehobenen gelangen sofort zur Auszahlung und die bei dem Gewerbegericht bestehenden Klagen und Widerklagen werden beiderseits zurückgezogen. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen. Beide Teile verpflichten sich, weitere Erörterungen in der Presse zu unterlassen.

Herrenberg, 11. Jan. (Wahl.) Bei der Ortsbürgermeisterwahl in Kayh haben von 116 Wahlberechtigten 104 abgestimmt. 98 Stimmen fielen auf Johannes Kotter, Gemeinderat und Ortsleiterbeamter, die übrigen 6 zerstreuten sich.

Nah und Fern.

Verunglückt.

Der verheiratete Jugmeister Eröber von Neresheim verunglückte auf dem Hartsfeldbahnhof in Kalen auf bedauerliche Weise. Während der Zug sich bewegte, blieb er in einer Weiche hängen, sodass ihm der rechte Fuß unterhalb des Knies abgefahren wurde. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Amputation des Fußes erfolgen mußte.

Ein Schussst. .

Aus Laupheim wird berichtet: Seit einiger Zeit wurden schulpflichtige Mädchen während der Eisenbahnfahrt vom Hauptbahnhof hierher und zurück von einem gut gekleideten Herrn durch Geldgeschenke in feere Abende gelockt und in unfehliger Weise belästigt. Durch einen Landjäger wurde der Täter auf dem Hauptbahnhof, als er eben weiter fahren wollte, festgenommen, und mit dem K. Amtsgericht hierher eingeliefert. Er ist geschuldig.

Auf der Rodelbahn.

In Troßingen O. A. Tuttingen vergnügten sich verschiedene Kinder an einer etwas abschüssigen Stelle mit Schlittensfahrten, darunter auch das 4½-jährige Söhnchen des Mechanikers Konstantin Schneider. Es lag mit dem Bauch auf dem Schlitten, während ihm zwei andere auf dem Rücken saßen. So fuhren sie die Böschung hinunter, direkt unter die Pferde des Bauern Chr. Oberzell. Während die beiden oberen Kinder mit dem Schreien davonliefen, erhielt der kleine Schneider von einem Pferde einen gefährlichen Tritt auf den Hinterkopf. Vermutlich wurde das Kind vom Platze getragen. Das Kind ist ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Goldminen-Schwindel.

Die Blätter mitteilen, ist die Dresdener Polizei übermals Millionengeschäften mit einer böhmischen Goldmine auf die Spur gekommen, die Schwindel sein sollen. Zwei böhmische Bauern entdeckten auf ihren Feldern das Vorkommen von Gold. Sie gründeten eine Bergbauergesellschaft, von der die Agenten Gensen in Wabau (Schlesien) und Leo Winter in Prag Anteile erwarben. Diese gründeten wiederum eine Gesellschaft mit angeblich 4½ Millionen und gaben Anteilsscheine von je 1000 Mark aus. Von diesen erwarb der Agent Kretschmar in Lauscha bei Dresden 300 Stück, der mit einer Goldbergbauergesellschaft m. b. H. in Leipzig gründete und die Anteilsscheine unter dieser Firma durch Agenten betrieb. Auf den Scheinen steht „voll eingezahlt 1000 M.“, was jedoch unwichtig ist. Die Anteilsscheine sollen keinen Wert haben. Nach Auskunft des Bergrevieramts in Bilsen soll es sich um einen großen Schwindel handeln, auf den zahlreiche Personen bereits hineingefallen sind, da mit jenen Anteilsscheinen namentlich auch Häuser, Hypotheken, Äcker usw. in den verschiedensten Gegenden Deutschlands erworben worden sind.

Aus Baihingen a. E. wird berichtet: Beim Holzfall stürzte ein Mann auf den ledigen Vermann Rang von Zaisersweiher und verletzte ihn so schwer, daß er mit einer Gehirnerschütterung ins Maulbronner Krankenhaus verbracht werden mußte. In Enzberg O. A. Maulbronn gerieten zwei Kinder im Alter von 6-8 Jahren beim Schlittensfahren auf dem Fuhrwerk und wurden erheblich verletzt. In Ehingen wurde der Arbeiter Armbruster, der in einem der abgebrannten Häuser auf dem Spitalhof

wohnte, wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und nach Baihingen eingeliefert. Er soll im Streit mit einem weiteren Besitzer eines der Häuser Trostungen ausgebrochen haben.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 11. Jan. (Oberlandesgericht.) In der Feststellungsklage des Polarfahrers Theodor Berner gegen Graf Zeppelin und Geh. Rat Professor Hergesell fand heute vor dem Oberlandesgericht Termin statt. Der Kläger behauptet, daß die Parteien vertraglich übereingekommen seien, gemeinsam eine Polar-Expedition zu veranstalten und daß er, der Kläger, bei dem gemeinsamen Unternehmen die Vorexpedition leiten solle. Die Beklagten behaupten, daß ein Gesellschaftsvertrag, der den Kläger zum gleichberechtigten Mitleiter einsetze, überhaupt nicht zustande gekommen sei. Berner habe lediglich eine untergeordnete Stellung einnehmen und Eisfachverständiger sein sollen. Die Besprechung, auf die sich der Kläger berufe, sei ganz unverbindlich gewesen. In dieser Streitfrage erließ die Zivilkammer des Landgerichts einen Beschlusse, wonach die Beklagten verpflichtet sind, den Kläger an der von ihnen beabsichtigten Polar-Expedition teilnehmen zu lassen und zwar an der Hauptexpedition in einer den Polarerfahrern des Klägers entsprechenden Stellung. Der Streitwert wurde von der Zivilkammer auf 35000 Mark festgesetzt. Gegen das Urteil hatten beide Parteien Berufung eingelegt. Die Berufung der Briefe, der verschiedenen Schriftsätze und die weiteren Ausführungen der fünf Rechtsanwälte nahmen 4½ Stunden in Anspruch. — Die Entscheidung wird am Freitag 20. Januar verkündet werden.

Handel und Volkswirtschaft.

Fruchtmärkte.

Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Bericht vom 9. Januar.

In der abgelaufenen Berichtswochen hat die Bitterung einen streng winterlichen Charakter angenommen, jedoch sind die Felder größtenteils mit einer schützenden Schneedecke versehen. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt ist eine wesentlich festere geworden und haben alle Exportländer ihre Forderungen ganz beträchtlich erhöht. In neuem Blatweizen, dessen Qualität ganz vorzüglich sein soll, kommen namentlich auch Wälschlässe nach Deutschland zustande; eine große Kauflust ist aber trotz der festeren Verhältnisse immer noch nicht zu konstatieren, da die Großmühlen über unzulänglichen und schwachen Mehlabsatz klagen. Das Angebot in Kernen und Landweizen war schwach bei ziemlich unveränderten Preisen, Gerste bleibt gefast und auch in Hafer macht sich eine festere Stimmung bemerkbar. Unsere heutige Börse verkehrte in fester Haltung, die Käufer hielten sich aber gegenüber den höheren Forderungen noch zurück und sind keine namhaften Umsätze zu verzeichnen. Der diesjährige Frühjahrsfruchtmarkt findet am 13. Februar im Lokal der Landesproduktionsbörse (Stadtgarten) in Stuttgart statt. — Es notierten per 100 Kilogr., fruchtbarität Stuttgart, Getreide und Samen ohne Saft, netto Kassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. 20.25-21.25 M., bayerischer 21.75-22.25 M., Rumänier 22-23 M., Alta 22.75-23.25 M., Saronska 22.75 bis 23.25 M., Ajza 22.75-23.25 M., Kernen 20.20-21.50 M., Dinkel nom. 13-15 M., Roggen nom. 16-16.75 M., Gerste württ. 18-19 M., Pälzer 19-20 M., Lanber 20.50-21 M., Futtergerste, württ. 13.75-14.25 M., Hafer, württ. 15.25 bis 16.50 M., Waizen Lablata 14.75-15 M., Donau 14.75-15 M. — Mehl mit Saft, Kassa mit 1 Proz. Skonto: Tafelweizen 33 bis 34 M., Rest Nr. 0: 33-34 M., Nr. 1: 32-33 M., Nr. 2: 31-32 M., Nr. 3: 29.50-30.50 M., Nr. 4: 26-27 M., Kleie 8.75-9.25 M. (ohne Saft netto Kassa).

(Die Preise beziehen sich per Doppelzentner.)

Winnenden: Dinkel 14-14.20 M., Hafer 15.40-16 M., Reutlingen: Hafer 14.20-15 M., Biberach: Kernen 19.60-20 M., Gerste 18.60-19.20 M., Hafer 14-16.20 M., Ehingen: Gerste 18-18.60 M., Bannau: Kernen 20.40-21 M., Laupheim: Hafer 14.80-15.90 M., Ravensburg: Weizen 19.60-20.80 M., Hafer 14.70 bis 16.40 M., Riedlingen: Gerste 18.20-19.20 M., Saulgau: Kernen 20-20.20 M., Ulm: Kernen 19.80-20.80 M., Weizen 18-21 M., Roggen 16-16.80 M., Gerste 18-19.60 M., Hafer 14.40-16 M., Werdlingen: Kernen 20.40 M., Weizen 20.80 M., Roggen 17.20 M., Gerste 19.40 M., Hafer 15.20 M., Reutlingen: Dinkel (Runderländer) 15.40-17.20 M., Dinkel 14.80 M., Gerste 18.66-19 M., Hafer 14.20-15 M., Kernen 22 M., Nagold: Dinkel 14.40 M., Weizen 22.80-23 M., Gerste 15.50-17.60 M., Weizen 17 M., Roggen 18.40 M., Straubing: Weizen 21.20-21.60 M., Roggen 15.40 bis 15.80 M., Hafer 14.60-15.60 M., Gerste 19-20 M., Mengen: Roggen 15.80 M., Hafer 16 M., Weilerich: Hafer 13.60-15 M., Weizen 19.20-20 M., Kernen 19.60-20 M., Ulm: Dinkel 14.60-15.20 M., Hafer 14.20-15 M., Walen: Roggen 16.60-17.60 M., Hafer 13.80-14.40 M., Heidenheim: Kernen 20.60-21.80 M.

Hopfen.

Räraberger Hopfenpreisblatt der letzten Woche.

Preise per 50 Kilogramm: Gebirgshopfen 95-105 M., Markt-hopfen prima 90-95 M., do. mittel 80-88 M., do. geringe 70-78 M., Hallertauer, prima 110-115 M., do. mittel 90-105 M., do. geringe 75-80 M., Hallertauer Siegel prima 115-125 M., do. mittel 95-110 M., Württemberger prima 110-115 M., do. mittel 90-105 M., do. geringe 70-80 M., Spalter Land 85-110 M., Ulmer, prima 100-110 M., do. mittel 90-95 M.

Vieh- und Schweinemärkte.

Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.

10. Januar 1911.

Art	Stückzahl	Preis	Art	Stückzahl	Preis
Angestrichen	214 (+7 aus Frankr.)	350	Schweine	1193	
	Größe aus 1/2 St. Schlachtgewicht:				
Ochsen	1. Qual. von 90 bis 95		Rübe	2. Qual. von 45	75
	2. Qual. „ „ „ „			3. Qual. „ „ „	55
Bullen	1. Qual. „ „ 80	85	Rälber	1. Qual. „ „ 108	168
	2. Qual. „ „ 80	82		2. Qual. „ „ 100	122
Stiere u. Jungk.	1. „ „ 12	95		3. Qual. „ „ 90	96
	2. Qual. „ „ 12	91	Schweine	1. „ „ „	68
	3. Qual. „ „ 16	69		2. Qual. „ „ „	67
Rübe	1. Qual. „ „ „			3. Qual. „ „ „	63

Verlauf des Marktes: mäßig besetzt.

(Die Schweinepreise verstehen sich per Paar.)

Biberach: Bericht vom letzten Viehmarkt: Es wurden aufgetrieben: 32 Ferkel, 22 Ochsen, 73 Rübe, 91 Rabbinen und Kälber. Der Erlös war durchschnittlich 350 M. bei Ferkeln, 450 M. bei Ochsen, 400 M. bei Rüben, sowie 150-400

M. bei Jungvieh. Die Zufuhr war schwach, der Handel flau. Auf der Eisenbahn kamen 20 Wagen mit auf. 224 Stück zum Verkauf. Käufer kamen 99 zu Markt und zum Verkauf zu 48 bis 54 Pfg. für ein Pfund Lebendgewicht. Wälschweine wurden 25 Stück aufgetrieben und zu 46 bis 50 Pfg. für ein Pfund Lebendgewicht verkauft. Käufer Schweine wurden 18 Stück aufgetrieben und 14 das Stück zu 45-50 M. verkauft. Wälschweine wurden 178 Stück aufgetrieben und 160 zu 15-28 M. pro Stück verkauft.

Heilbronn: Wälschweine 23-34 M., Käufer 100 M.
Tutzingen: Wälschweine 18-34, Käufer 90-126 M.
Ehingen: Wälschweine 20-40 M., Käufer 70-116 M.
Ulm: Wälschweine 32-48 M., Käufer 80-110 M.

Weinerte in Hessen im Jahr 1910.

Das Großherzogtum Hessen hat bei 13000 Hektar Rebfläche im Jahr 1910 eine Weinmosterte von 135000 Hektolitern gehabt gegen 317000 Hektoliter im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Der Mostertrag pro Hektar stellt sich auf 10,4 Hektoliter gegen 23,8 im zehnjährigen Durchschnitt. Der Preis pro Hektoliter berechnet sich aber auf 70 Mark gegen 81 Mark in 1900-09. Der Gesamterlös der Ernte stellt sich deshalb auf 9½ Millionen Mark, was dem langjährigen Durchschnittserlös von 10 Millionen Mark sehr nahe kommt. Die Weinerte in Hessen ist also nicht so ungünstig ausgefallen, wie man behauptete. Manche Gegenden schnitten keineswegs schlecht ab, für andere bedeutet das Jahr 1910 allerdings ein Verlust, besonders für die Bergstraße, ferner für Bingen und Umgegend. Die Not der Winzer ist hauptsächlich dadurch verursacht, daß soziale schlechte Weinjahre aufeinander folgten. Ein voller Herbst ist dringend nötig, wenn sich nicht Mitleidigkeit einstellen soll.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Donnerstag, den 12. Januar.

Gefechte bei St. Cornille, bei La Croix, bei le Ferpe, bei Les Epinettes, Straßenkampf in La Mans, Gefecht bei Onzomer sur Trezeze. Schlacht bei La Mans. (3. Tag.) 158. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Verailles. (teilweise.) Die vorliegenden Berichte der 2. Armee beziffern unseren Gesamtverlust an Toten und Verwundeten in den siegreichen Kämpfen vom 6.-12. dieses Monats auf 177 Offiziere und 3203 Mann. Dem Feinde wurden bis jetzt über 22000 unverwundete Gefangene, 2 Fahnen, 19 Geschütze, über 1000 beladene Fahrzeuge, und außerdem eine Menge von Waffen, Munition und Armeematerial abgenommen.

v. Poddiecki. Versailles. Wegen des starken Nebels geht die Beschießung seit drei Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute wieder viel geschossen wird, namentlich aus der Stad-Garnison wird das Feuer immer heftiger. Heute ein Sonnemwintertag, 2 Grad Kälte, aber keine Föhnwind. Allseits wird zugegeben, daß die französische Marine-Artillerie ihren alten guten Ruf bewahrt. Sie hält den Platz mit Ehren. Unsere Batterien haben auf den Forts furchtbar gewütet. Graf Moitte, der Kronprinz von Württemberg u. a. befehlen sich die Feuerwirkung von der neuen Porzellanfabrik aus, einem der exponierten Punkte wo die Granaten rechts und links einschlugen. Graf Moitte entging auf der Heimfahrt knapp einem Unfall, der ihm hätte das Leben kosten können. In der Nähe seines Wagens krepitierte eine Granate, die ihn, seine Wuhntanten, den Aufseher und die Pferde mit Eis- und Erdstücken bedeckte, ohn: daß eine Verwundung stattfand.

La Mans. Das 3. und 10. Armeekorps nahmen heute La Mans, das 9. und 13. gingen siegreich bis südlich von St. Cornille vor. Große Vorräte genommen. Details fehlen noch. (152. Depesche.)

Freitag, den 13. Januar.

Scharmügel bei Bourneville, Verfolgungsgesicht bei Chausfour, bei Ballon, bei Chawonne, Vorpuffengeficht bei Arcen-St. Marie, bei Tasse, Croix, Ausfallgefecht bei Longvion.

153. Depesche vom Kriegsschauplatz. Versailles. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl, dessen Korps seit dem 8. unter fortwährenden siegreichen Kämpfen die Armee des Generals Chanzy aus der Gegend von Vendome, bis auf La Mans zurückgedrängt nahm am 12. nachmittags diese Stadt und warf den Gegner gleichzeitig aus seinen nordöstlich davon befindlichen Stellungen bei St. Cornille. Große Vorräte wurden in La Mans erobert. Die feindliche Armee ist im Rückzug. v. Poddiecki.

154. Depesche vom Kriegsschauplatz. Feldmarschall Prinz Friedrich Karl meldet aus La Mans: Der Feind zieht sich teils auf Metz, teils auf Lalal zurück, verfolgt von den diesseitigen Kolonnen. Von der Armee des Generals Chanzy fielen in den ununterbrochenen Kämpfen vom 6. bis 12. allein über 16000 unverwundete Gefangene in die Hände der 2. Armee; außerdem wurden 12 Geschütze und Mitrailleusen ihr abgenommen. 6 Lokomotiven und 200 Wagen wurden erbeutet. v. Poddiecki.

Vor Paris. Vor Paris Fortsetzung der Beschießung mit gutem Erfolge und unter unbedeutendem diesseitigen Verluste. Bei anhaltendem Nebel wird ein ruhiges Feuer von unseren Batterien gegen die Werke und die Stadt unterhalten. Der Feind antwortet nur matt. Diesseitiger Verlust an Toten und Verwundeten 2 Offiziere und 9 Mann. Die tätigen Kämpfe haben unserer Armee etwa 200 Offiziere und 3200 Mann gekostet. Viele Kompanien wurden durch Feldwebel geführt. In diesen Tagen, in denen der Winter in ganzer Strenge auftrat, Schneetreiben und Glätte die Bewegungen hemmten, marschiert ein Teil der Infanterie in leinenen Weinstöckern und kerzriftem Schuhwerk. Die Offiziere waren nicht besser daran. Schon seit lange entbehrten sie ihr Gepäc, da das Fuhrwerk auf den schlechtesten Wegen nicht hatte folgen können. Aber der gute Wille, die Ausdauer und die Manneszucht der Truppen überwanden alle Schwierigkeiten. Die in ununterbrochener Reihe sich einstellten. Die höchsten Anforderungen waren an die 3. Armee heranzutreten. (Generalstabswert.)



Bekanntmachung

betreffend
die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.
 Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehr-Ordnung Par. 25 und 45 ff wird folgendes bekannt gemacht.
 I. Zum Zwecke der Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle haben sich in der Zeit
vom 15. Januar bis 1. Februar 1911
 bei der Ortsbehörde zu melden:

1. **Alle im Kalenderjahr 1891 geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres 1911 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben und ihre Zurückstellung nicht beantragen).
 Diese haben bei der Anmeldung ihr **Geburtszeugnis** vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht an ihrem Geburtsort selbst erfolgt.
2. **Alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen und zwar so lange, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist.** Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.
 Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Losungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzugeben.
Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Erfahrsbehörden ausdrücklich davon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.
3. **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Ubergangene etc. (R. M. G. Par. 11), welche im militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.
 Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Orte zur Rekrutierungsstammrolle zu melden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und in einem andern Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an letzterem Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen der Fall, daß sie ihre Wohnung an einem andern Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.
 Wer innerhalb des Reichsgebietes keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines **Wohnortes**, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnort hat, hat sich in seinem **Geburtsort** und, wenn der Geburtsort im Ausland liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienväter den **letzten Wohnort** hatten.

III. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem andern Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung zur Stammrolle sowohl beim Weggang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** zu melden.

IV. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr- Brot- oder Fabrikherren** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

V. Die Versäumnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht, ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Erfahrsbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wildbad, den 12. Januar 1911.

Stadtschultheißenamt: **Vägn er.**

Stadt Wildbad.

Vergebung von Erdarbeiten

am
Dienstag, den 17. Januar d. Js.,

vormittags 11 Uhr,

im **SitzungsSaal** des Rathhauses.

Die Arbeiten zur Herstellung eines **Schneeschuh-Sprunghügels** und eines **Rebungsfeldes** im Stadtwald Sommerberg, Abteilung Blöcherhalde-Banzhölzle, werden im öffentlichen Abtrieb vergeben.

Planieren von rd. 12000 qm samt	
Ausschütten der Anlauframpe aus	an. 2000.— M.
anfallendem Material	
Ausgrab der Anspringstelle, samt	
Sprungungen und Transport, rd.	an. 1280.— M.
780 Kubikmeter	
	3280.— M.

Plan, Voranschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht auf
Stadtbauamt Wildbad.
 M u n t.

Neue
Linsen, :: Erbsen, :: Bohnen,
 getrocknete Schneidebohnen,
Zwetschgen, Aprikosen, Dampfpfäpfel
 empfiehlt billigt
Drogerie Hans Grundner.

Eine schöne Wohnung

inmitten der Stadt, bestehend aus 3-4 Zimmer mit sämtlichem Zubehör ist sofort oder bis 1. April zu vermieten.
 Von wem, sagt die Exped. [4]

Eine Damen-Uhr

wurde gefunden und kann dieselbe gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden. Wo? sagt die Exp. [5]

Neapler Maronen und Kastanien

per Pfund 30 Pfg. empfiehlt **J. Bonold,** Telef. 45. König-Karlstr. 81

Rekrutenverein

Wildbad.
 Am Sonntag, d. 15. Jan. nachmittags 2 Uhr
Versammlung
 im Gasth. zum „grünen Hof“ (Nebenzimmer)
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Servier-Fräulein,

tüchtig und gewandt, sucht Stellung in Wildbad auf die kommende Saison. Zeugnisse und Photographie stehen zur Verfügung. Anträge vermittelt **August Armbuster,** Kirchenpfleger in Altenriet, Post Neukartenglingen.

Eine Wohnung

von 5 Zimmer mit Zubehör, hat bis 1. April zu vermieten.
Wilh. Dreißer, Korbmacher sen.

Ich habe eine schöne, sommerliche

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer mit Küche und sonstigem Zubehör, sofort oder bis 1. April zu vermieten
Friedrich Haag, Hochwiesweg.

Evgl. Kirchenchor

Wildbad.
Heute Abend
Singstunde
 Damen und Herren 8 Uhr.
 Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Winterjacketen

und **Mäntel**
 verkauft, um damit zu räumen, mit **20-40% Rabatt!**
H. Schanz Damenkonfektion, König-Karlstraße 178.

Italiener Kalk-Eier

2 Stück 15 Pfg. empfiehlt **Chr. Batt.**

20% auf sämtliche Winter-Mäntel

mit Ausschluß der Plüsch- und Sammt-Paletots.
Gustav Kienzle, Königl. Hoflieferant, König-Karl-Straße 187.

Eine Wohnung

von 4-5 Zimmer, euent. mit Gartenanteil, oder eine **kleinere Villa** möbliert oder unmöbliert, wird für das ganze Jahr zu mieten gesucht. Angebote an die Exped. [6]



Todes = Anzeige.

Tiefbetrußt teile ich Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe unvergeßliche Gattin, Frau

Christiane Mössinger

geb. Weber

nach schwerem Leiden gestern Mittag 1/3 Uhr, im Alter von 52 Jahren, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet
 der tieftrauernde Gatte:
Wilhelm Mössinger, Maurer.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt

WILDBAD, den 13. Januar 1910.



Todesanzeige.

Tiefbetrußt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die für uns so schmerzliche Mitteilung, daß mein treubesorgter, lieber Gatte, unser guter Onkel und Schwager

Friedrich Rapp

im Alter von nahezu 68 Jahren heute Nacht 1/2 Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die tieftrauernde Gattin:
Mina Rapp
 geb. Bott.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

— Feinste —

Californische Aprikosen und Sultana-Pflaumen

(ohne Steine)
 empfiehlt **J. Bonold, Kgl. Hoflieferant.**
 Wildbad. König-Karlstr. 81. Telefon 45.

:: Komplette ::

Zimmer-Einrichtungen

für Hotels und Private, ::
Gartenmöbel aus Naturholz
 empfiehlt die Firma
Teophiel Graser, Urach (Wtlbg.)

Nähere Auskunft erteilen und nehmen Bestellungen an die Herren
Schreinerei Karl Schildknecht und
Schreinermeister Karl Schulmeister,
 beide in Wildbad.

Lose

Große Geld-Lotterie
 zu Gunsten des Kirchenbaues in Vasingen.
 Ziehung garantiert am 22. Februar 1911
Los 1 Mk. 1669 Gewinne 13 Lose 12 Mk.

Große Geld-Lotterie
 des Museums für Völker- und Länderkunde zu Stuttgart.
 6012 Geldgewinne bar ohne Abzug zahlbar: 120 000 Mark.
 Ziehung garantiert am 3. und 4. Februar 1911.
 Lose a 3 Mark. — 5 Lose 14 Mark. — 10 Lose 28 Mark
G. W. Bolt.

50 Stück wollene Bettdecken

— weit unter Preis, —
 einzelne Stücke ohne Fehler, per Stück:
Mk. 4.60 5.10 5.60
 Niemand veräume diese Gelegenheit!
Ph. Bosch, Wildbad, Hauptstrasse.

